

Presse-Erklärung der evangelischen Klinik-Seelsorgenden zur Ökonomisierung des Gesundheitswesens

Der Konvent der Krankenhaus-, Kur- und Reha-Seelsorgenden der Evangelischen Landeskirche in Württemberg hat sich bei der diesjährigen Tagung Ende September in Bad Boll mit der Spannung zwischen Patientenwohl und Ökonomisierung im Krankenhaus befasst.

Die 70 Teilnehmenden kennen aus dem Klinikalltag Nöte und Probleme von Patient*innen und Angehörigen, genauso jedoch erleben sie, wie Pflegende und Ärzt*innen aufgrund der Arbeitsbedingungen an Belastungsgrenzen leiden und oft Umstände aushalten müssen, die ihrem Berufsethos widersprechen.

Mit Betroffenheit und großem Interesse ließen sie sich mit den Vorträgen der referierenden Ökonomen und Mediziner einführen in die Strukturprobleme des Gesundheitswesens, das durch die Ökonomisierung mehr und mehr zur Gesundheitsbranche wurde und dadurch neue Entscheidungskriterien für Behandlungen bekam.

Insbesondere Seelsorgende wissen darum, wie wichtig Vertrauen ist, wenn durch eine Krankheit das ganze Leben in Frage gestellt sein kann. Sie nehmen wahr, dass das Vertrauen in die Medizin gefährdet ist.

Deshalb spricht ihnen der Inhalt des vor kurzem veröffentlichten Ärzteappells aus der Seele, in dem es beispielsweise heißt *„Die Führung eines Krankenhauses gehört in die Hände von Menschen, die das Patientenwohl als wichtigstes Ziel betrachten. Deshalb dürfen Ärztinnen, Ärzten und Pflegekräften keine Entscheidungsträger vorgesetzt sein, die vor allem die Erlöse, nicht aber die Patientinnen und Patienten im Blick haben.... Niemand würde fordern, dass die Polizei oder Feuerwehr schwarze Nullen oder Profite erwirtschaften müssen. Warum also Krankenhäuser?“*

Der Ärzte-Appell von zunächst 215 unterzeichnenden Ärzten und 19 Fachgesellschaften „Rettet die Medizin! Gegen das Diktat der Ökonomie in unseren Krankenhäusern“, der am 5.9.2019 im STERN veröffentlicht wurde, wird vom Konvent der Krankenhaus-, Kur- und Reha-Seelsorgenden in Württemberg einstimmig ausdrücklich unterstützt.

Bad Boll, 26.9.2019